

Kurz gemeldet

Blossenau
Erste Hilfe-Kurse im B+-Zentrum
Nur wer übt, kann gut helfen. Eine Erste-Hilfe-Auffrischung ist deshalb sinnvoll. Rettungsassistentin Bianka Schieber-Roidl hat bei einem Reanimationskurs am Dienstag, 8. April, anschauliche Kursmaterialien dabei. Beginn ist um 17.30 Uhr im B+-Zentrum Blossenau. Die Teilnahme kostet sechs Euro. Erste Hilfe am Kind ist das Thema am Dienstag, 8. April, von 9 bis 13 Uhr. Anmeldungen sind per E-Mail an info@erstehilfeontour.de oder unter der Telefonnummer 0154/6749313 möglich. (AZ)

Burgheim
Musikantenstammtisch beim Brucklachner
Unter dem Motto „Böhmisch klingt's am schönsten“ findet am Dienstag, 8. April, der Burgheimer Musikantenstammtisch statt. Beginn ist um 19 Uhr beim Brucklachner. Neben dem Stammpersonal spielen die „Boarisch Blossn“, die „Drei Generationen Band Böhm-Blei“ und die „Klarinettenmusi“. Platzreservierungen sind unter der Telefonnummer 08432/201 möglich. (AZ)

Donauwörth
Tischtennis-Match im Jugendcafe
Interessierte können beim Tischtennis-Turnier im Jugendcafe Donauwörth, Reichsstraße 22, am Freitag, 9. Mai, ab 15 Uhr teilnehmen. Die Teilnahme ist kostenlos und offen für Mädchen und Jungs von zwölf bis 18 Jahren. Es gibt Preise zu gewinnen. Schläger gibt es vor Ort, können auch selbst mitgebracht werden. Die Anmeldung erfolgt vor Ort und ist kostenlos. Das wird im K. O-System gespielt. (AZ)

Genderkingen/Rain
VG-Versammlung im Bürgerhaus
Die Gemeinschaftsversammlung der Verwaltungsgemeinschaft Rain findet am Mittwoch, 9. April, um 19.30 Uhr im Bürgerhaus in Genderkingen statt. Themen sind dabei unter anderem der Haushalt sowie Bündelausschreibungen für die Strombeschaffung. (AZ)

Monheim
Stadtrat befasst sich mit Haushalt und Investitionen
Im Rathaus in Monheim findet am Dienstag, 8. April, um 19 Uhr eine Sitzung des Stadtrates statt. Das Gremium befasst sich diesmal dabei unter anderem mit dem Stellenplan, der Haushaltsatzung sowie dem . Finanz- und Investitionsplan der nächsten Jahre. (AZ)

Monheim
Jahreshauptversammlung beim Vdk
Die Jahreshauptversammlung des VDK-Ortsverbandes Monheim findet am Samstag, 12. April, um 18 Uhr im Schützenheim Monheim statt. Für das Essen entstehen Kosten von fünf Euro. Anmeldung sind unter der Telefonnummer 09094/1319 möglich. (AZ)

Rain
Bolzplatz-Öffnungszeiten sind Thema im Stadtrat
Im großen Sitzungssaal des Rathauses Rain findet am Dienstag, 8. April, um 19 Uhr eine Sitzung des Stadtrates statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem mehrere Bauverfahren sowie die Festlegung der Öffnungszeiten für den Bolzplatz Theresienstraße. (AZ)

Verhafteter Arzt schon lange in Paraguay

Der frühere Hausarzt Dr. Gerhard H. aus Wemding, dem in Deutschland wegen Impfbetrugs der Prozess gemacht werden soll, gibt im Gefängnis in Südamerika ein Interview.

Von Jan Päßler und Wolfgang Widemann

Wemding/Asuncion Dr. Gerhard H. hat einen Großteil seines Lebens in Wohlstand geführt. Rund 40 Jahre hat er als Hausarzt in Wemding gearbeitet. Seit 2023 war er auf der Flucht. Denn der Mediziner, gegen den ein deutsches Gericht inzwischen ein Berufsverbot verhängt hat, beging in den vergangenen Jahren während der Corona-Pandemie vielfachen Impfbetrug. Deshalb sollte H. im Juli 2023 am Landgericht Augsburg der Prozess gemacht werden. Doch der Angeklagte erschien nicht. Trotz eines internationalen Haftbefehls und des Einsatzes von Zielfahndern gelang es den Behörden lange Zeit nicht, den 75-Jährigen ausfindig zu machen. Am 31. März 2025 verhafteten Polizisten in einer kleinen Stadt im südamerikanischen Paraguay aber den Arzt. Der sitzt seitdem in einer Gemeinschaftszelle in der Hauptstadt Asuncion. Das deutschsprachige *Wochenblatt*, das in Paraguay erscheint, hatte jetzt die Möglichkeit, mit H. ein Interview zu führen. In diesem erzählt er freimütig, warum er beim Impfen betrog, warum er flüchtete, wie er sich durchschlug und was dazu führte, dass er aufflog.

Wie das *Wochenblatt* erfuhr, ließ sich H. am frühen Abend des 31. März in einem Ortsteil von Mbocayaty in einem Hotelzimmer widerstandslos verhaften. In der Gegend leben seit vielen Jahrzehnten Tausende von Deutschen, Österreichern und Schweizern. Im nahen Independencia ist es möglich, auch ohne Spanisch-Kenntnisse ein normales Leben zu führen. Angesichts dieser Umstände und weil in Paraguay während der Corona-Zeit keine großen Einschränkungen galten, zog es zahlreiche Impfgegner aus Mitteleuropa dorthin.

H. tut in dem Interview kund, er halte den Impfstoff gegen Corona für „sehr gefährlich“. Die Vorwürfe der deutschen Justiz räumt er offen ein. Die Patienten, die sich bei ihm bewusst ein falsches Impfzeugnis besorgten, hält er für „klüger als die meisten Ärzte“. Die anderen Patienten, die eine Immunisierung wollten, hätten „keine Ahnung“ gehabt, wie gefährlich der Impfstoff sei. Diesen Leuten habe er



In dieser Einrichtung der Nationalpolizei in der paraguayischen Hauptstadt Asuncion ist Dr. Gerhard H. aus Wemding seit einer Woche inhaftiert. Foto: Jan Päßler

„eine Spritze gegeben, die ihnen nicht schadet“. Dass er in seiner Praxis in Wemding lange Zeit nicht von der Justiz belangt worden sei, begründet H. mit dieser Theorie: Ein Prozess gegen ihn hätte „vielleicht bewirkt, dass sich viele Menschen nicht impfen lassen“. Er habe sich mit öffentlicher Kritik gegen das Impfen gegen Covid bewusst zurückgehalten, weil er wisse, dass mindestens drei Personen - zwei Ärzte und ein Biologe - von „deutschen Offiziellen“ umgebracht worden seien. Belege dafür hat er aber keine. Anschließend habe es geheißenen, es wären Selbstmorde gewesen. So etwas habe er „nicht erleben wollen“ und sei geflüchtet. Der Mediziner behauptet dazu: „Wenn der Prozess beginnt, müsste ich auch damit rechnen, umgebracht zu werden.“ Dafür kann H. allerdings keine Beweise

vorlegen. Dass er sich nach Paraguay abgesetzt habe, hänge mit einem alten Bekannten zusammen, der dort mit einer Einheimischen, die dessen „Haushälterin“ gewesen sei, in einem Haus wohnte. Der Frau habe er während der Pandemie in Deutschland ein (falsches) Impfzeugnis ausgestellt, erzählt H. Die „Haushälterin“, die mittlerweile mit seinem Bekannten zerstritten sei, sei nun dafür verantwortlich gewesen, dass die Behörden auf ihn aufmerksam wurden, so H., denn sie habe ihn bei der Polizei vor Ort angezeigt.

In Paraguay wollte H. offensichtlich möglichst unauffällig leben. Schließlich hat er keine Aufenthaltsgenehmigung. Als Arzt praktizierte er nach Erkenntnissen des *Wochenblatts* wohl kaum oder gar nicht. Finanziell hielt er sich nach eigenen Angaben auch mit

Zahlungen seines Bekannten über Wasser, dem er zuvor einmal Geld geborgt gehabt habe. „Ab und zu“ sei er „mit einem Pseudonym aufgetreten“, um unerkannt zu bleiben. Viel Geld benötigte der Flüchtige in der Region nicht. Die Preise für Miete, Lebensmittel und andere Dinge des täglichen Lebens sind dort weit günstiger als in der Bundesrepublik.

In dem Interview gibt sich der Verhaftete gelassen und macht sogar Späße. Die schlechte Verpflegung könne er verkraften, denn er habe ohnehin abnehmen wollen. Der Anstalt, in der er sich seit dem 31. März befindet, könne er keine „fünf Sterne“ bescheinigen. Tatsache ist: H. ist in einer Gemeinschaftszellen mit rund einem Dutzend anderen Gefangenen untergebracht. Geschlafen wird auf Matratzen, die auf dem Boden lie-

gen. Er wolle sich jetzt bemühen, mithilfe einer Anwältin in Paraguay „meine Auslieferung möglichst zu verzögern“, sagt H. und äußert den Wunsch, in ein anderes Gefängnis verlegt zu werden, das in der Nähe seines Bekannten liege, der ihn unterstützen würde.

Jedoch droht dem Wemdinger nun die Verlegung in das berüchtigte Gefängnis Tacumbu in Asuncion. Ursprünglich war dieses für 800 Häftlinge ausgelegt, seit Jahren sind dort etwa 4000 Personen eingesperrt. Die Zustände in dem Knast gelten als chaotisch und sind mit den Verhältnissen in deutschen Haftanstalten nicht im geringsten vergleichbar. Abzuwarten bleibt, wie lange das Auslieferungsverfahren dauert. Kehrt H. in die Bundesrepublik zurück, wird er in Untersuchungshaft genommen, bis der Prozess gegen ihn beginnt.

Wie geht es mit der Wärmewende weiter?

Bei einer Infoveranstaltung geht es um die Wärmenetze in Donauwörth. Der Wohnsektor spielt dabei eine wichtige Rolle. Was auf keinen Fall kommen soll.

Von Helmut Bissinger

Donauwörth Als Klimamanager ist Stefan Rösch nicht zu beneiden. Er benötigt einen langen Atem - und bestenfalls noch eine Glaskugel, um zu sehen, was in einem Jahrzehnt sein wird. So lange wird es nämlich mindestens dauern, ehe bestimmte Maßnahmen der kommunalen Wärmeplanung in Donauwörth umgesetzt werden können.

„Wir sind jedoch schon sehr weit“, dämpfte Oberbürgermeister Jürgen Sorré Pessimismus. „Wir gehören zu den ersten Kommunen in der Region, die sich mit diesem Thema gezielt auseinandersetzen“, erklärte das Stadtoberhaupt bei einem „Umwelt-Info-Day“ im Forum für Bildung und Energie. In einem Referat zeigte Christian Bracharz auf, wo in der Stadt möglicherweise Wärmenetze entstehen könnten, aber auch die Bereiche,

die in einem ersten Schritt eher nicht geeignet sein werden. Bracharz kommt von der LEW, die gemeinsam mit Greenventory aus Freiburg die Wärmeplanung in Donauwörth ausarbeitet.

Nach einer Bestands- und Potenzialanalyse dominiere in Donauwörth der private Gebäudebestand, weit vor Gewerbe, Handel und Dienstleistungen. 8682 private Gebäude sind in Bracharz' Liste aufgeführt, was 85 Prozent der Bebauung entspricht. Eine weitere Zahl aus dem Referat: 90 Prozent des Wärmebedarfs werden in der Großen Kreisstadt mit fossilen Brennstoffen gedeckt. Mehr als 54 Prozent der Bauten, so die Analyse, seien zwischen 1949 und 1978 entstanden. Ein Großteil der Objekte sei also gebaut worden, noch bevor die Wärmeschutzverordnung in Kraft getreten ist.

„Der Wohnsektor ist der Schlüssel zur Energiewende“, folgerte er daraus und fügte an: „Eine große



Die Wärmeplanung ist eine große Herausforderung für Donauwörth. Foto: Simon Bauer (Archivbild)

Herausforderung“. Immerhin: Es gibt in Donauwörth bereits Wärmenetze, wie in Auchsesheim, die 11,6 Prozent des Wärmebedarfs decken. Dort wurde ein genossenschaftliches Modell verwirklicht. Die Plane haben ein Zielszenario

entwickelt. Demnach soll ein Prozent der Hauseigentümer bis 2040 anierungsmaßnahmen einleiten. Der LEW-Mann: „Wir sehen, dass strombasierte Lösungen einen Großteil der künftigen Wärmeversorgung ausmachen.“ Konkret

nannte er auf Nachfrage aus der Zuhörerschaft Wärmepumpen.

Stefan Rösch stellte schließlich „Eignungsgebiete“ vor. Dazu zählen Auchsesheim (dort strebt der Wärmenetz-Betreiber eine Nachverdichtung an), Binsberg, das Alfred-Delp-Quartier und die Neudegger Allee (mit Schulen und Sporthallen). Im Alfred-Delp-Quartier sei es natürlich erforderlich, die notwendige Anschlussquote zu erreichen. Priorität hätten das Industrie- und Gewerbegebiet (bei Airbus), die Altstadt und die Wohngebiete an der Neudegger Allee, gefolgt von der Altstadt südlich der Wörnitz. Schließlich könnte man Donauwörth Ost mit der Zirgesheimer Straße, der Agentur für Arbeit, Sankt Johannes und der Kläranlage ins Visier nehmen. Dass es, wie ein Fragesteller wissen wollte, an Wärmenetzen eine Anschlusspflicht geben werde, schloss Stefan Rösch aus.